

Dr. HEINRICH BRAUN  
Herausgeber der Annalen  
für soziale Politik und Gesetzgebung  
Verlag: Julius Springer in Berlin

Berlin-Zehlendorf-M.  
Erlenweg  
Tel. Zehlend. 25.

den 21. März 1915.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Bei der ausserordentlichen Sympathie und Verehrung, die ich für Sie hege, bedarf es kaum der Versicherung, dass nur aussergewöhnliche Umstände mich bisher verhindert haben, Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen und die ganz entzückende Beilage: "Eine Stunde Hausmusik bei Frau Johann Strauss" meinen verbindlichen Dank auszusprechen. Das Programm, das Sie mir geschickt haben, zeigt einen so vollendeten Geschmack, wie er anderswo als in dem herrlichen Wien sich kaum findet, und es ist gewiss für jeden <sup>Besucher</sup> ~~eine~~ köstliche Erinnerung an die wundervolle Veranstaltung, und für denjenigen, der nicht anwesend sein konnte ein Grund zum Neid auf Ihre beneidenswerten Gäste.

Dass ich Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, erst heute antworte, beruht auf den vielen Sorgen,

von denen ich in den letzten Wochen gequält war. Meine Frau ist schon länger als 1 Monat in einem Sanatorium, und die Besserung ihres Befindens schreitet nur sehr langsam vorwärts; unser siebenzehnjähriger Bub, der seit ca. 4 Monaten auf dem Kriegsschauplatz in Russisch-Polen sich befindet, hat sich dort ein Augenleiden zugezogen, infolgedessen er im Lazarett von Lodz sich befindet. *Dank* der in Deutschland merkwürdig schlecht funktionierenden Feldpost waren wir lange ohne genauere Nachricht und in grosser Sorge um den Buben. Zu unserer Freude bekam gestern meine Frau vom Generalobersten von Mackensen einen Brief aus Lodz, in dem er schreibt, dass er Otto im Lazarett besucht und leidlich hergestellt gefunden habe. Damit ist wenigstens die eine Sorge etwas vermindert, *wenn auch* für den Augenblick, solange unser Kind unter den relativ sehr günstigen Bedingungen des Lazarettts sich befindet. Wenn er in den nächsten Tagen auf den Kriegsschauplatz zurückkehrt, wird unsere Unruhe wieder beträchtlich



wachsen. Rechnen Sie dazu, dass auch mein Befinden nichts weniger als befriedigend ist, dass wir unter den Wirkungen des Krieges ~~schwer~~ schwere finanzielle Sorgen haben, und Sie werden es verzeihlicher finden, dass ich selbst auf einen so ausserordentlich erfreulichen Brief wie den Ihrigen nicht gleich geantwortet habe.

Hoffentlich geht es Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, Ihrer Frau Tochter und Ihren lieben Enkeln, die ich leider nur aus Bildern kenne, ganz nach Wunsch, und Sie haben inzwischen auch die häuslichen Kalamitäten, die Sie in Ihrem Briefe erwähnen, glücklich überwunden.

Um mit einer erfreulichen Tatsache zu schliessen, will ich erwähnen, dass das Meisterwerk Ihres Gatten: "Die Fledermaus" in Berlin jetzt wiederholt aufgeführt worden ist, kürzlich als Wohltätigkeitsvorstellung wie eine sensationelle Novität gewirkt hat, und demnächst an einer anderen Bühne in wiederholten Gastspielen der Hermine Bosetti mehrmals aufgeführt werden

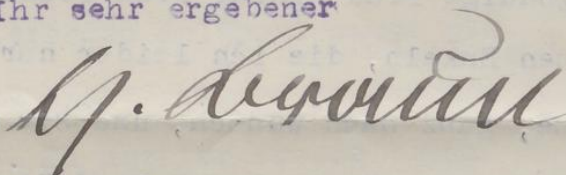


wird. Schade, dass Sie an den neuen Triumpfen dieses Werkes in Berlin nicht teilgenommen haben. Ich hätte mich ausserordentlich gefreut, Sie bei dieser Gelegenheit wiedersehen zu können.

Mit verbindlichsten Empfehlungen an Sie und Ihre Frau Tochter, bin ich, sehr verehrte gnädige Frau,

in bekannter Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

A handwritten signature in dark ink, appearing to read "G. Seydewitz". The signature is written in a cursive, flowing style with a large, prominent initial "G".